

würmern durchlöchert, welche bei jedem Schnitt, den man hineinthut, haufenweise herausstürzen. Der Ekel verhindert das Essen, der Ekel das Trinken, an eine Erquickung ist ohnedieß nicht zu denken. — Etwas Wein und Essig, die einzigen Substanzen, welche noch genießbar geblieben, verwahrt der Arzt und der Kapitän mit weiser Vorsicht für die Kranken — ach, bald nicht mehr krank; denn ist es ein Mal so weit gediehen, daß die Faulfieber ausgebrochen sind, so machen wenige Tage den Leiden des davon Befallenen ein Ende — zehn Mann, zwanzig Mann sterben dahin — der Tod decimirt *) nicht, er halbirt die Mannschaft. — Kalt und gefühllos sehen die noch Uebrigen ihre Genossen in das Meer versenken, auf dessen Boden die Haifische, welche ab- und zukommen und gehen, sie nicht gelangen lassen. — Noch mehr Opfer fordert der Tod, die noch übrige Hälfte wird wieder halbirt — jetzt faßt Verzweiflung auch den Herzhaftesten — wer wird der Unglückliche sein, der zuletzt aushält, der diese gräßliche Noth am längsten überdauert, so fragt man sich schauernd, und Jeder beneidet die vorangegangenen Brüder um ihr Loos, was glücklich war im Vergleich mit dem der Zurückbleibenden.

Sind die Matrosen und Schiffssoldaten rohe Menschen, wie nicht selten der Fall, so führt ihre Lage sie zu den schauerhaftesten Gräueln. Erst berauschen sie sich mit dem noch vorhandenen, gewaltsam geraubten Weinen, mit dem Rum, vielleicht mit dem Opium der geplünderten Apotheke, um ihr Elend, und sei es nur auf Augenblicke, um jeden Preis zu vergessen, dann verüben sie das Schamloseste, was die entartete Menschennatur zu ersinnen vermag; ihre thierisch gewordenen Begierden suchen sie zu befriedigen, denkend, gewonnen sei jeder Genuß, den sie sich noch zu verschaffen wissen, — verloren Alles, was sie nicht noch versuchen, um sich zu erfreuen. — Die Nüchternheit wird durch neuen Rausch verscheucht, und der Tod holt unter Trunkenen und Wahnsinnigen sein Opfer. Endlich wird es still, genug der Frevel sind verübt — es bleibt Nichts mehr übrig, um das Maß der Sünde zu füllen, sie haben vielleicht mit den Messern in der Hand einander angefallen, um sich eine Beute abzujagen, die sie in nüchternem, gesunden Zustande verschmäht hätten; sie sind dem

* Decimiren, den zehnten Mann ausnehmen, war eine bei den Römern gebräuchliche Strafe, wenn eine ganze Truppenabtheilung wegen Feigheit oder sonstiger Vergehen bestraft werden sollte, wo dann der zehnte Mann zum Tode verurtheilt wurde.

Tode zuvorgekommen und haben einander gegenseitig in die geöffnete Sense des Knochenmannes gedrängt.

Nun hat Alles ausgetobt, der Rausch, die Leidenschaft, — nur noch wenige Sterbende liegen da, der ganze Rest ist dahin — jetzt erhebt sich ein furchtbares Ungewitter mit all der vernichtenden Kraft, wie sie in der Windstillensee, in den Tropengegenden vorkommen; der Sturm führt das halbmoderte Schiff auf seinen Fittigen dahin, in einigen Tagen aus dem Bereich der stillen Gewässer — es führt keine lebende Seele mit sich fort — todt ist Alles — ausgestorben der weite Bau, der Hunderte von hoffnungreichen, frohen Menschen trug.

Eine Fregatte begegnet dem Geisterschiff — es streicht nicht die Segel vor dem größern Fahrzeug — man ruft es an — keine Antwort; ein blinder Schuß hat keine bessere Wirkung — eine Kananenkugel faßt an dem Vordertheile desselben vorbei, um zu zeigen, was zu erwarten stehe, wenn keine Antwort erfolge — dennoch bleibt Alles still — man glaubt, es sei ein Raubschiff, ein Schopenhändlerschiff; ein Paar Stücke werden auf den Rumpf desselben gerichtet, die schweren Kugeln fahren hindurch und machen in dem verwitterten, vermoderten Holz ungeheure Oeffnungen — doch bleibt Alles still — nun entschließt sich der Befehlshaber des Kriegsschiffes, eine Schaluppe auszusetzen. — Alles ist leer auf dem verödeten Schiffe — man sieht mit Staunen, daß es völlig ausgestorben — in der Kajüte findet sich ein einziger verwesener Körper, eine versiegelte Flasche enthält einen Bericht des Unglücks, welches das Fahrzeug betroffen.

So furchtbar langsam, aber gewiß mordend ist die Windstillensee, daher die Schiffe ihr auch auf mehrere Grade ausweichen und nur Unvorsichtigkeit oder Mangel an Ortskenntniß zuweilen ein Fahrzeug dahin führt, was dann auch fast immer rettungslos verloren ist.

O b s t b a u.

Manche Obstbaubesitzer begießen die im Herbst gesetzten Bäume recht tüchtig, und meinen, daß ihnen das gar gut bekomme. Es ist aber im höchsten Grade schädlich, indem die Feuchtigkeit, welche im Spätherbste nie so gut abzieht, die Einwirkung des Frostes wesentlich befördert. Nur Bäume, welche im Frühjahr gesetzt werden, können mit Vortheil eingeschlemmt werden, und dies besonders bei trockener Bitterung. Auch darf das Herbstversetzen nur bei trockenem Wetter geschehen, weil die feuchte Erde